



Maria Hollering-Hamers

## Männer- oder Familiensynode?

---

2014 fand in Saudi-Arabien eine Frauenkonferenz statt. Im Konferenzraum war keine einzige Frau ... Männer konferierten über Frauen und regelten deren Angelegenheiten für die Zukunft ... Zu Recht finden wir das absurd!

2014 gab es in Rom eine Familiensynode ohne Familien! 191 zölibatäre Männer setzten sich zusammen und konferierten über Familie und Sexualität, über Verheiratet- und Geschiedenein und präsentierten sich der Welt als Experten zu diesen Themen...

Die Welt, die Medien, die „Laien und Laiinnen“ hörten zu, kommentierten, aber sie empörten sich nicht! Warum messen wir mit so unterschiedlichem Maß, wenn es um die katholische Kirche geht?

Wir staunen schon und sind positiv überrascht, wenn „Kirche“ ein Mal in 2000 Jahren nach unserer Meinung fragt. Meinungen dürfen wir äußern, aber um den „großen Tisch“ sitzen 191 Männer, die die Entscheidungen treffen. Wichtig, am wichtigsten ist ihnen dabei, dass das „Volk Gottes“ auf Linie gehalten wird. Achtung: nicht auf Gottes Linie, sondern auf der ihrigen!

Und das „Linien-Paket“ ist ein rein-männliches Konstrukt aus längst verflogener Zeit, womit kaum noch ein Katholik, eine Katholikin etwas anfangen kann! Rückwärtsgerichtet, antimodern, nicht jesuanisch kommen sie daher, unsere Kirchenmänner, und sind unglaublich, manchmal sogar richtig lächerlich!

Welches Thema haben die Herren der Kirche denn diesmal wieder vergessen oder sehr bewusst ausgeklammert? Die Frauen - immerhin die andere Hälfte des Volkes Gottes!! Familien bestehen aus Männern, Frauen und Kindern. Frauen sind sehr oft diejenigen Familienmitglieder, die „der Kitt“ der Familie sind, die Familien zusammenhalten, Kinder erziehen zu starken Persönlichkeiten und ... die den Glauben weitergeben. Ohne diese Frauen gäbe es keine Familien. Trotzdem aber werden sie von den Kirchenmännern ausgegrenzt, ihre Würde wird nicht geachtet, Männer bestimmen, welche Rolle Frauen in der Kirche zu spielen haben: Nebenrollen, die Hauptrollen spielen sie selber. Wenn man sie danach fragt, bekommt man die Antwort, dass es so und nicht anders „gottgewollt“ ist. NEIN, rufe ich, es ist Männerwille, nicht Gottes Wille.

Die Synode wird auf das Thema „Wiederverheiratete-Geschiedene“ verengt. Diese Gruppe von Menschen schließt man (MANN) seit Jahrzehnten von der Kommunion aus, und man nennt das „Nachfolge Christi“! Ich habe aber in der Bibel noch nie irgendwo gelesen, dass Jesus Menschen ausschloss oder bestrafte. Er berührte sie zärtlich und ließ sich berühren, er heilte sie, er aß mit ihnen und fragte nicht danach, ob sie geschieden und vielleicht auch noch wiederverheiratet sind. Was kann also an dieser ausgrenzenden Praxis „Nachfolge“ sein?

Gelingen und scheitern: zwei Seiten der einen Lebensmedaille! Hat Jesus nicht etwas übers Scheitern gesagt? Nicht die Gesunden (diejenigen, deren Leben gelingt) bedürfen des Arztes, sondern die Kranken, die Gescheiterten. Sollten wir, sollte MANN, sich nicht freuen, dass gerade diese Menschen das Bedürfnis haben, die Gemeinschaft mit Jesus zu schmecken, leibhaftig zu erfahren? Wer kann sich das Recht anmaßen, Menschen vom Mahl auszuschließen, zu dem der „Herr der Gemeinde“ ausdrücklich einlädt?

Auch gleichgeschlechtliche Partnerschaften sind im Fokus der Familiensynode, die ja eigentlich eine (Kirchen-)Männersynode ist. Sie werden (notgedrungen) respektiert, aber nicht als gleichwertig angesehen, denn man „darf“ schon homosexuell veranlagt sein, aber man „darf es nicht tun“, wie ein Prälat mir mal deutlich zu machen versuchte. So eine Homo-Partnerschaft segnen...? Das kommt schon gar nicht in Frage. Tiere segnen sie, Brücken und Fahrräder, Menschen, die sich lieben und die gegenseitig Verantwortung füreinander übernehmen, nicht! Wo ist da die Barmherzigkeit, zu der Papst Franziskus aufruft?

Barmherzigkeit, das Wort hat im Hebräischen den gleichen Wortstamm wie „Rachim“, Gottes Mutterschoß; sie trägt und birgt Menschen, die lieben, die leiden, die Probleme haben in ihrem Mutterschoß: ein wunderschönes weibliches Gottesbild, das helfen kann, Gott mit neuen Augen zu sehen, mit neuem Herzen zu begreifen.

Wo ist zum Beispiel das Thema Ökumene bei der Familiensynode? Unendlich viele Familien leben mit zwei Konfessionen. Sie sind „sichtbare Einheit“ der Kirchen, werden aber nicht eingeladen, diese Einheit auch kirchlich zu leben.

Die Ökumene war schon vor über 50 Jahren beim II. Vatikanischen Konzil ein „Zeichen der Zeit“. Unser Auftrag wäre es, diese „Zeichen der Zeit“ zu erkennen, sie im Lichte Gottes zu betrachten und dann entsprechend zu handeln.

Wie viel Leid wird Männern, Frauen und Kindern in den konfessionsverbindenden Familien zugefügt, weil nur Männer ohne solche Erfahrungen und ohne Empathie Regeln und Gesetze aufstellen, die mit Jesus nichts zu tun haben.

Der Zölibat, ein Thema, über das nun schon viele Jahre diskutiert und gerungen wird. Auch eine Quelle von Leid und Schmerz für Männer, Frauen, Kinder...! Eigentlich sollte der Glaube, sollte die Kirche doch eine frohmachende Botschaft bringen. Sie sollte Menschen helfen, ihr Leben gut und im Sinne Jesu zu bewältigen. Wie aber kann das gehen, wenn Gesetze wichtiger sind als die Liebe und das Glück des einzelnen? Wenn Regeln, die mal aufgestellt wurden, zementiert werden, auch wenn sie schon lange ihren Sinn und ihre Gültigkeit verloren haben. Gott vertraute unsere Erde den Menschen an, die Männer aber haben die Macht ergriffen und führen, wie wir es jeden Abend im Fernsehen beobachten können, diese Erde an den Rand des Abgrundes. Genau so ist es mit der Kirche.

**Nur** Männer können keine gute Welt zu Stande bringen.

**Nur** Männer schaffen keine gute Kirche, es fehlt die Hälfte, es fehlt der weibliche Blickwinkel und alles gerät in eine gefährliche Schiefelage.

Das sah 1962 schon der belgische Kardinal Suenens und fragte beim Konzil nach den Frauen! Papst Franziskus hat im Kontext dieser Synode zum freien, zum angstfreien Reden aufgerufen. Alle Themen dürfen angesprochen werden, jede und jeder kann seine Meinung äußern. Eigentlich ganz normal, oder? Nicht so in der katholischen Kirche, die absolutistische Strukturen aufweist, die mit Angst und bestimmten Formen von Gewalt verbunden sind.

Ich mache mal kurz die Augen zu und stelle mir vor, Jesus säße im Synodenraum. Würden sie auf ihn hören, die Herren Bischöfe und Kardinäle? Wahrscheinlich nicht, sie würden ihn nicht erkennen, denn seine Gewänder wären nicht mit Gold und Purpur durchwirkt. So einer passt ja nicht in die „edle“ Runde von „heiligen Männern“. Sie würden ihn bitten zu gehen und die Versammlung nicht mit unmöglichen Vorschlägen und Ideen zu stören. Ja, sie reden viel von „Umkehr“, die Kirchenmänner, aber wirklich umkehren – das tun sie nicht, weil das halt doch nicht so leicht ist!

*Unsere Autorin ist gebürtige Niederländerin, ist seit 42 Jahren mit einem evangelischen Oberfranken aus der Korbmacher-Stadt Lichtenfels verheiratet, ist Mutter von zwei erwachsenen Söhnen und war u.a. fünfzehn Jahre Vorsitzende der „Kommission Glaube und Kirche“ des Bayerischen Landesverbandes des Katholischen Deutschen Frauenbundes. Im Anschluss an eine Studentagung, die vor drei Jahren in München stattfand, erklärte Maria Hollering-Hamers: „Eine Kirche ohne Frauen ist eine Kirche ohne Familien, ist eine Kirche ohne Kinder, ist eine Kirche ohne Zukunft“.*